

# Asylbewerber und Studenten unter einem Dach

**Riehen** Zwei Eritreer im Fischerhus. Der Verein «Offene Tür» hilft dem Kanton aus der Patsche. Er betreut neu jugendliche Asylbewerber.

VON FABIO VONARBURG

Im Fischerhus in Riehen fanden bereits viele ein neues Zuhause. Einst Lehrlinge, später ehemalige Strafgefangene, derzeit Studenten und nun: jugendliche Flüchtlinge. Im Auftrag des Kantons Basel-Stadt übernimmt der Verein «Offene Tür» in seinem Fischerhus die Betreuung von bis zu vier minderjährigen Asylbewerbern. Für den Präsidenten des Vereins, Peter Wirz, ergibt sich die Antwort nach dem Warum von alleine. «Wieso wir das machen? Der Verein offene Tür kümmert sich seit 60 Jahren um Bedürftige. Drogenabhängige, psychisch Kranke, ehemalige Häftlinge», betont er. «Die Arbeit mit Flüchtlinge ist für uns aber neu.» Damit hilft der Verein dem Kanton Basel-Stadt aus der Patsche.

Eigentlich werden jugendliche Asylbewerber im kantonalen Wohnheim im St. Johannisquartier untergebracht. Doch derzeit herrscht Platzmangel. «Darum hat das Migrationsamt uns angefragt», sagt Joëlle Leuzinger, Co-Leiterin der Jugend-Wohngemeinschaft Fischerhus Riehen.

Das zuständige Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt Basel-Stadt sieht die zusätzlichen Plätze im Fischerhus als Bereicherung. Generalsekretärin Brigitte Meyer sagt: «Mit der Institution des Vereins Offene Tür kann die Palette der Angebote im Kanon Basel-Stadt erweitert werden, nicht nur von der Zahl her, sondern auch von deren Ausgestaltung.»

## Asylbewerber und Studenten

Bisher wohnen zwei junge Eritreer in der Wohngemeinschaft. Ein 15-Jähriger zog am 17. Juli ins Fischerhus ein, gestern folgte ein 13-Jähriger. Das Haus teilen sie sich mit acht Mitbewohnern im Alter zwischen 18 und 30 Jahren, vom Studenten bis zum Arbeitssuchenden. Betreut werden die beiden Eritreer vor allem durch Joëlle und Andreas Leuzinger, die neben

## VEREIN «OFFENE TÜR»

### Im Einsatz für Bedürftige

Seit über 60 Jahren hat der Verein «Offene Tür» ein bewährtes Mittel, um zu helfen: Hausgemeinschaften. Zwischen damals und heute hat sich vor allem eines geändert: die Klientel. In den 50er Jahren half der Verein mit diesem Modell entlassenen Häftlingen, in den 80ern und 90ern Drogensüchtigen, und heute vor allem Jugendlichen. So betreibt der christliche Verein seit über 15 Jahren den Riehen Jugendtreff Go-In.

der Wohngemeinschaft wohnen. Die Integration in die Wohngemeinschaft sei bisher gut verlaufen, berichten die beiden Leiter. Als Problem stellte sich bisher die Sprache heraus. «Zum Glück haben wir eine Nachbarin, mit Eltern aus Eritrea, die für uns übersetzen kann.»

Letztendlich werden bis zu vier Jugendlichen im Fischerhus wohnen. «Wir haben eine Bewilligung für vier Jahre erhalten», sagt Joëlle Leuzinger.

Mindestens 140 Stellenprozent werden dafür geschaffen. Ob es noch mehr werden, hängt von den Jugendlichen ab. «Wenn wir brave Jugendliche haben, können wir die Anzahl Prozentstellen tief halten, bei Schlitzohren wäre mehr Betreuung notwendig», sagt Peter Wirz und ergänzt: «Wer selber Vater oder Mutter ist, kennt das.» Ziel der Gemeinschaft Offene Tür: diesmal nicht drauflegen. Bei einer früheren Zusammenarbeit mit dem Kanton resultierten rote Zahlen. Zum Begleichen der Differenz musste der Verein auf Spendengelder zurückgreifen.

Beim aktuellen Projekt soll dies anders ablaufen: Peter Wirz sagt: «Wir müssen

mindestens drei Jugendliche betreuen, um unsere Kosten zu decken.»

### «Konfession spielt keine Rolle»

Der Verein hat einen christlichen Hintergrund. Die Frage drängt sich auf: Sind nur christliche Jugendliche im Fischerhus willkommen? Joëlle Leuzinger verneint: «Die Konfession spielt keine Rolle.» Sie ergänzt: «Wir wollen der Not begegnen und nicht unsere Religion vermitteln.» Es gebe zwar religiöse Angebote, aber die seien auf freiwilliger Basis. Der Kanton nimmt bei der Zuteilung der Jugendlichen keine grosse Rücksicht auf die Konfession. «Bei Platzierungen versuchen die zuständigen Stellen immer, eine gute Passung zu erreichen», sagt Brigitte Meyer. «Konfessionelle Aspekte spielen hier eine untergeordnete Rolle.» Für Joëlle Leuzinger ist vor allem die Integration der Jugendlichen zentral. «Es ist für Asylbewerber eine schwierige Situation, vor allem für Jugendliche. Plötzlich in einem fremden Land, mit einer fremden Kultur.» Darum soll das Fischerhus für die Jugendlichen vor allem eines sein: ein Zuhause.